

# Indikatorenbasierte Berufsbildungsberichterstattung in Deutschland – Grundlage für Politikberatung



**ELISABETH M. KREKEL**  
Prof. Dr., Leiterin der Abteilung »Sozialwissenschaftliche Grundlagen der Berufsbildung« im BIBB



**BETTINA MILDE**  
Leiterin des Arbeitsbereichs »Berufsbildungsangebot und -nachfrage/Bildungsbeteiligung« im BIBB

**Evidenzbasierte Politikberatung hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Hierzu wurden unterschiedliche Grundlagen geschaffen. Zu nennen sind u. a. internationale Vergleichsstudien zur Kompetenzmessung wie TIMMS und PISA, aber auch PIAAC oder das Nationale Bildungspanel (NEPS), mit dem Bildungsprozesse im Lebensverlauf erforscht werden. In der beruflichen Bildung hat evidenzbasierte Politikberatung schon seit den 1970er-Jahren in Form der Berufsbildungsberichterstattung Tradition und ist zudem gesetzlich verankert. Nach einem kurzen Abriss ihrer Grundlagen und Entwicklung werden zwei neuere Indikatoren zur Beschreibung der Ausbildungssituation beispielhaft erläutert und in ihrer Reichweite für eine indikatorenbasierte Berufsbildungsberichterstattung erörtert.**

## Berufsbildungsbericht und Datenreport

Seit 1977 informiert der Berufsbildungsbericht<sup>1</sup> jährlich über zentrale Entwicklungen am Ausbildungsmarkt sowie über die Weiterentwicklung der Berufsbildung insgesamt. Die aktuelle gesetzliche Grundlage ist § 86 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG; vgl. Infokasten).

Demnach muss das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) den Berufsbildungsbericht bis zum 1. April dem Kabinett vorlegen. Er wird zuvor mit den Ressorts abgestimmt und im BIBB-Unterausschuss »Berufsbildungsbericht« und im BIBB-Hauptausschuss beraten.

Als Beratungsorgan der Bundesregierung in grundsätzlichen Fragen der beruflichen Bildung kann der Hauptausschuss als gesetzliches Gremium gemäß § 92 BBiG »eine Stellungnahme zum Entwurf des Berufsbildungsberichts abgeben«. Im Hauptausschuss sind Beauftragte der Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Länder und des Bundes mit gleichen Stimmenanteilen vertreten. Neben dem Beschluss der Bundesregierung zum Berufsbildungsbericht werden auch die Stellungnahmen der Sozialpartner im Bericht veröffentlicht.

Seit 2009 gibt es neben dem Berufsbildungsbericht der Bundesregierung den vom BIBB herausgegebenen Datenreport zum Berufsbildungsbericht<sup>2</sup> mit umfangreichen Informationen und Analysen zur Entwicklung der be-

ruflichen Bildung. Dem ging eine Empfehlung des BIBB-Hauptausschusses voraus, eine »Trennung zwischen dem politischen Teil, der von der Bundesregierung beraten und beschlossen wird, und einem nichtpolitischen Teil, für den das BIBB verantwortlich zeichnet«, vorzunehmen (vgl. BIBB-Hauptausschuss 2007). Seitdem erscheint der Berufsbildungsbericht in »schlanker« Form. Er enthält wesentliche Eckpunkte, Daten und Informationen zum Ausbildungsmarkt und zur aktuellen Ausbildungssituation, geht darüber hinaus auf aktuelle bildungspolitische Prioritäten ein und informiert über Maßnahmen und Programme im nationalen und internationalen Kontext.

Der Datenreport stellt die zentrale Informationsquelle und Datengrundlage dar. Um eine bessere und transparentere Grundlage für eine evidenz- und damit datenbasierte Politikberatung zu schaffen, wurde eine systematische indikatorengestützte Berufsbildungsberichterstattung aufgebaut. Hierzu wurden u. a. »lange Reihen« identifiziert, mit denen Entwicklungen in der beruflichen Bildung beobachtet und fortgeschrieben werden können. Gleichwohl gilt es, auch auf Veränderungen und neue Sachverhalte zu reagieren. Hierzu kann es notwendig sein, Indikatoren aufzugeben oder neu zu entwickeln.

## Zentrale Indikatoren zum Ausbildungsmarkt

Seit dem ersten Berufsbildungsbericht 1977 wird gemäß dem gesetzlichen Kernauftrag nach § 86 BBiG jährlich über die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sowie über Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

<sup>1</sup> Vgl. [www.bmbf.de/de/berufsbildungsbericht-1077.html](http://www.bmbf.de/de/berufsbildungsbericht-1077.html) (Stand: 10.02.2016)

<sup>2</sup> Vgl. [www.bibb.de/datenreport/de/index.php](http://www.bibb.de/datenreport/de/index.php) (Stand: 10.02.2016)

berichtet. Als Indikatoren zur Bewertung der Ausbildungsbilanz werden Angebots-Nachfrage-Relationen ausgewiesen. Datengrundlagen sind die BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September sowie die Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA).

Da der Indikator keine Auskunft darüber gibt, wie viele der ursprünglich im Laufe des Jahres ausbildungsinteressierten Personen in eine Ausbildung einmünden, wird seit dem Berufsbildungsbericht 2012 die Einmündungsquote der Ausbildungsinteressierten (EQI) berechnet.

Ebenso bezieht sich die gesetzliche Aufgabe nur auf alle nach BBiG/HwO geregelten Ausbildungsberufe, also auf Ausbildungen, die einen Vertrag zwischen einem Betrieb und einem Auszubildenden voraussetzen. Für eine Interpretation der aktuellen Ausbildungssituation reicht diese Betrachtung alleine allerdings nicht aus. Deshalb wurde 2009 die integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE) eingeführt.

Beide Erweiterungen werden nachfolgend näher betrachtet. Da Daten der iABE erst ab 2005 vorliegen, wird als Beobachtungszeitraum auf die letzten zehn Jahre zurückgegriffen.

### Einmündungsquote der ausbildungsinteressierten Jugendlichen (EQI)

Die Einmündungsquote der Ausbildungsinteressierten (EQI) gibt an, wie hoch der Anteil unter den institutionell erfassten ausbildungsinteressierten Personen eines Berichtsjahrs ist, der in eine Berufsausbildung einmündet. Dabei wird die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30. September in Relation zu der Zahl aller institutionell erfassten ausbildungsinteressierten Personen (im Jahr 2015: 804.400) gesetzt. Diese wird rechnerisch ermittelt, indem zu der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge jene registrierten Ausbildungsstellenbewerber hinzugerechnet werden, die nach der Statistik der BA nicht in eine Berufsausbildung eingemündet sind (vgl. ULRICH 2012).

Über die EQI wird seit dem Datenreport 2011 und dem Berufsbildungsbericht 2012 berichtet. Sie löste die bis dahin verwendete sogenannte rechnerische Einmündungsquote (RQI) ab, mit der die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge den Schulabgänger/-innen gegenübergestellt wurden. Diese Weiterentwicklung war angesichts doppelter Abiturientenjahrgänge und eines begrenzten Interesses von Abiturientinnen und Abiturienten an einer dualen Berufsausbildung notwendig geworden (vgl. ULRICH 2012). Abbildung 1 (S. 52) zeigt, wie viele der ausbildungsinteressierten Personen einen Ausbildungsvertrag abschließen konnten. Lag ihr Anteil 2005 noch unter 60 Prozent, ist er in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen

und betrug 2011 68,2 Prozent. Deutlich wird auch, dass trotz hoher Vertragsabschlusszahlen in den Jahren 2007 und 2008 weniger Ausbildungsinteressierte in Ausbildung einmünden konnten als in Jahren mit niedrigeren Vertragsabschlusszahlen. Nicht zuletzt infolge der demografischen Entwicklung stieg die EQI in den letzten Jahren wieder an, jedoch weniger als erwartet, denn durch die zunehmenden Passungsprobleme konnte der Anteil erfolgloser Nachfrager/-innen nicht spürbar gesenkt werden. Bundesweit erreichte die EQI 2015 einen Wert von 64,9 Prozent und lag damit um 0,4 Prozentpunkte höher als 2014.

Die EQI kann nach verschiedenen Merkmalen differenziert werden, sowohl nach Geschlecht als auch nach unterschiedlichen regionalen Einheiten (z. B. Bundesländer, Arbeitsagenturbezirke). Zu beachten ist aber, dass Pendlerbewegungen (d. h. Nichtübereinstimmung von Wohn- und Ausbildungsbezirk) die Ausprägung des Indikators verzerren können. Ebenfalls zu beachten ist, dass zu den ausbildungsinteressierten Jugendlichen auch Bewerber/-innen gezählt werden, die ihren Vermittlungswunsch in Ausbildung vor dem Stichtag 30. September aufgegeben haben, z. B. weil sie sich im Laufe des Berichtsjahrs umorientiert und für ein Studium oder eine andere vollqualifizierende Ausbildung entschieden haben.

Unabhängig davon informiert die EQI jedoch darüber, wie gut es gelungen ist, die Ausbildungsneigung von jungen

#### § 86 BBiG: Berufsbildungsbericht

(1) Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat Entwicklungen in der beruflichen Bildung ständig zu beobachten und darüber bis zum 1. April jeden Jahres der Bundesregierung einen Bericht (Berufsbildungsbericht) vorzulegen. In dem Bericht sind Stand und voraussichtliche Weiterentwicklungen der Berufsbildung darzustellen. Erscheint die Sicherung eines regional und sektoral ausgewogenen Angebots an Ausbildungsplätzen als gefährdet, sollen in den Bericht Vorschläge für die Behebung aufgenommen werden.

(2) Der Bericht soll angeben

1. für das vergangene Kalenderjahr

a) auf der Grundlage von Angaben der zuständigen Stellen die in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse nach diesem Gesetz oder der Handwerksordnung eingetragenen Berufsausbildungsverträge, die vor dem 1. Oktober des vergangenen Jahres in den vorangegangenen zwölf Monaten abgeschlossen worden sind und am 30. September des vergangenen Jahres noch bestehen, sowie

b) die Zahl der am 30. September des vergangenen Jahres nicht besetzten, der Bundesagentur für Arbeit zur Vermittlung angebotenen Ausbildungsplätze und die Zahl der zu diesem Zeitpunkt bei der Bundesanstalt für Arbeit gemeldeten Ausbildungsplätze suchenden Personen;

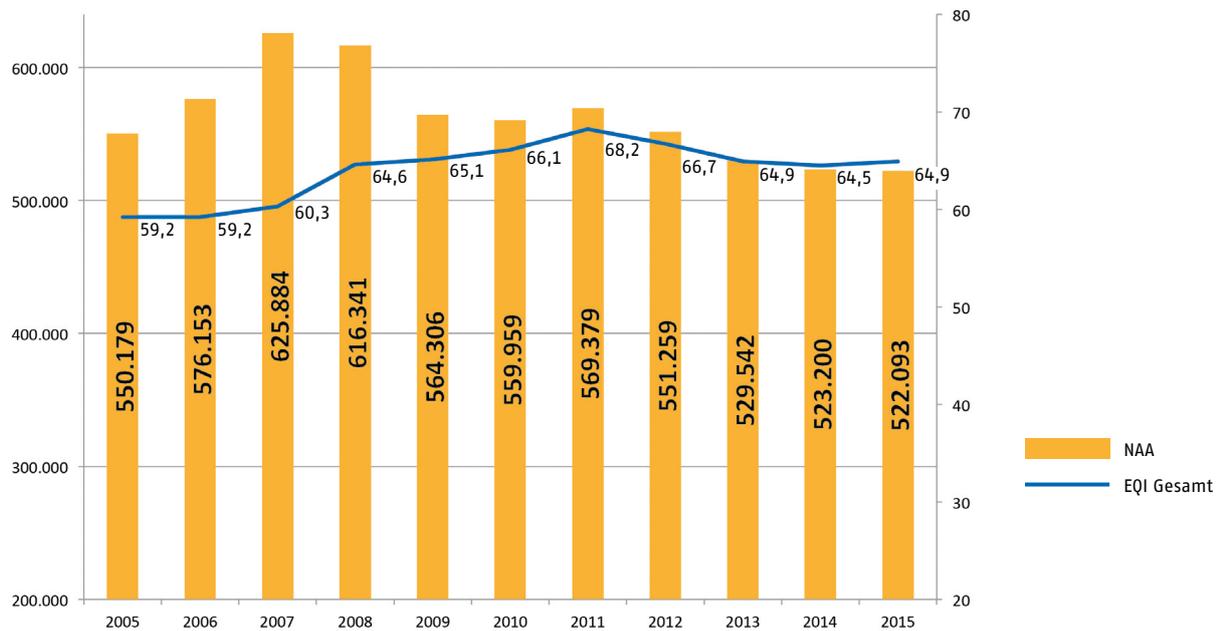
2. für das laufende Kalenderjahr

a) die bis zum 30. September des laufenden Jahres zu erwartende Zahl der Ausbildungsplätze suchenden Personen,

b) eine Einschätzung des bis zum 30. September des laufenden Jahres zu erwartenden Angebots an Ausbildungsplätzen.

Abbildung 1

## Einmündigungsquote der Ausbildungsinteressierten



Quelle: BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge/  
Ausbildungsmarktstatistik der BA (vgl. MATTHES u. a. 2015)

Menschen, die sich im Laufe des Jahres für eine Ausbildung im dualen System interessierten, auch erfolgreich zu bedienen (vgl. MATTHES u. a. 2015). Sie liegt zeitnah für das jeweilige aktuelle Berichtsjahr vor.

### Integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)

Die demografische Entwicklung und der Trend zur Höherqualifizierung stellen das duale System vor neue Herausforderungen. Immer mehr junge Menschen erwerben eine Studienzugangsberechtigung und lösen diese auch ein. Für die Berufsbildungsberichterstattung bedeutet dies, dass es nicht ausreicht, allein die Ausbildungssituation in Berufen nach BBiG/HwO zu betrachten. Stärker als bisher gilt es, das gesamte Bildungsgeschehen in den Blick zu nehmen. Eine solche simultane Betrachtung des Ausbildungsgeschehens nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule (Sekundarstufe I) ist mit der vom BMBF geförderten integrierten Ausbildungsberichterstattung möglich. Sie unterscheidet zwischen den vier Sektoren »Berufsausbildung«, »Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)«, »Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung« und »Studium« und verknüpft dazu verschiedene amtliche Statistiken (vgl. DIONISIUS/ILLIGER/SCHIER 2015).

Abbildung 2 verdeutlicht zum einen die zunehmende Zahl der Studienanfänger/-innen im Zeitraum seit 2005. Zum anderen sind die Anfängerzahlen im Übergangsbereich seit 2005 deutlich gesunken.

Mit der iABE kann auch die Entwicklung in den einzelnen Sektoren näher betrachtet werden, u. a. differenziert nach

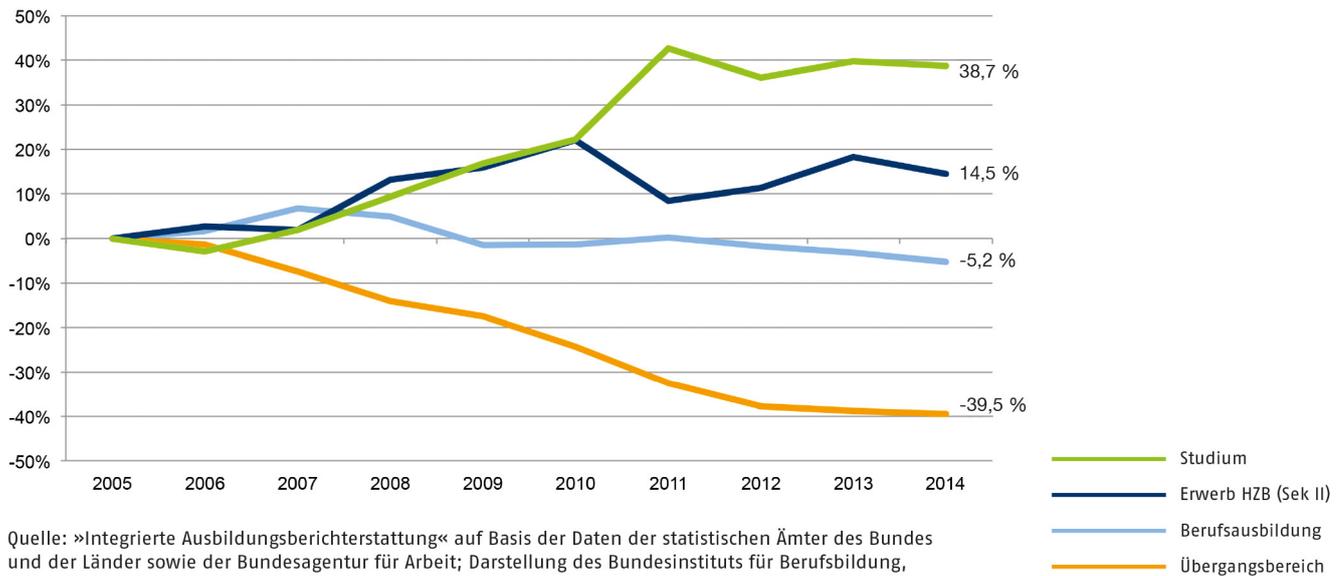
einzelnen sogenannten Bildungskonten. Für den Sektor Berufsausbildung, der alle Bildungsgänge umfasst, die zu einem vollqualifizierenden Berufsabschluss führen, wird dadurch deutlich, dass die Zahl der Anfänger/-innen ab 2005 insgesamt um 5,2 Prozent gesunken ist. Dies betrifft allerdings nicht alle Bildungskonten gleichermaßen: Während die Anfängerzahl in den Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufen (dazu gehören Krankenpfleger/-innen, Altenpfleger/-innen) angestiegen ist, ist sie in anderen vollqualifizierenden Bildungsgängen, z. B. an Berufsfachschulen, im Vergleich zu 2005 deutlich gesunken (vgl. hierzu auch DIONISIUS/ILLIGER 2015).

Zu berücksichtigen ist, dass die iABE zum einen auf unterschiedliche Datenquellen zurückgreift (u. a. auf die Statistik Berufliche Schulen des Statistischen Bundesamts sowie die Förderstatistik der BA). Zum anderen werden für die duale Berufsausbildung nach BBiG/HwO die Schüler/-innen an den Teilzeitberufsschulen ausgewiesen. Für die Vergleichbarkeit auf der Systemebene ist dies notwendig, kann aber mit Blick auf die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zu Irritationen führen. Jedoch wird durch diese Betrachtungsweise die duale Berufsausbildung trennscharf in die Systembetrachtung aller Ausbildungs- und Qualifizierungswege integriert.

Für die bildungspolitische Bewertung ist nicht nur die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zentral, sondern auch die Entwicklung im Gesamtsystem der beruflichen Bildung einschließlich des Übergangsbereichs und des Hochschulsektors. Dieses gewährleistet die iABE.

Abbildung 2

Entwicklung der Anfängerzahlen in den vier Sektoren der iABE (Basisjahr 2005)



Quelle: »Integrierte Ausbildungsberichterstattung« auf Basis der Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Bundesagentur für Arbeit; Darstellung des Bundesinstituts für Berufsbildung, Datenstand: 11.12.2015  
 HZB = Hochschulzugangsberechtigung

## Bildungsberichterstattung und Politikberatung

Eine evidenzbasierte Berufsbildungsberichterstattung ist die zentrale Grundlage für bildungspolitische Entscheidungsprozesse. Sie ist unmittelbar an das Parlament adressiert, welches auf dieser Basis jährlich über die aktuelle Ausbildungssituation debattiert. Darüber hinaus ist sie auch eine wichtige Grundlage für weitere Gremien bzw. Beratungskreise wie die 2014 vereinbarte »Allianz für Aus- und Weiterbildung«, die – jetzt mit Beteiligung der Gewerkschaften – den »Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland« ablöste.

Mit der Teilung in Berufsbildungsbericht und Datenreport wurde eine Trennung zwischen wissenschaftlicher Betrachtung und Analyse sowie politischer Bewertung vollzogen. So werden die jeweils aktuellen Entwicklungen am Ausbildungsmarkt von den im Hauptausschuss vertretenen Gruppen unterschiedlich interpretiert, was sich auch in ihren Stellungnahmen ausdrücken kann, die gemeinsam mit dem Berufsbildungsbericht veröffentlicht werden.

Die Indikatoren im Datenreport beschreiben die aktuelle Lage und Entwicklungen. Hierdurch können Probleme sichtbar und Handlungsbedarf deutlich werden. Gleichwohl können sie keine Begründungen mitliefern. Hierzu sind vertiefende Analysen notwendig. Das BIBB greift verschiedene dieser Themen in seiner Forschungsarbeit auf. Beispielsweise können mit der BIBB-Übergangsstudie (vgl. EBERHARD u. a. 2013) die Dauer des Verbleibs im Übergangsbereich und die Übergänge in Ausbildung und mit der BA/BIBB-Bewerberbefragung die Berufswahlprozesse von Ausbildungsplatzbewerber/-innen (vgl. GRANATO u. a. 2016) analysiert werden. ◀

## Literatur

BIBB-Hauptausschuss: Empfehlung zu einer Neustrukturierung des Berufsbildungsberichts. Empfehlung vom 13.12.2007 – URL: [www.bibb.de/dokumente/pdf/HA123.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/HA123.pdf) (Stand: 10.02.2016)

DIONISIUS, R.; ILLIGER, A.: Mehr Anfänger/-innen im Studium als in Berufsausbildung? In: BWP 44 (2015) 4, S. 43–45 – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/7689](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/7689) (Stand: 10.02.2016)

DIONISIUS, R.; ILLIGER, A.; SCHIER, F.: Die Integrierte Ausbildungsberichterstattung im Überblick. In: BIBB (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015: Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2015, S. 255–269

EBERHARD, V. u. a.: Perspektiven beim Übergang Schule – Berufsausbildung. Methodik und erste Ergebnisse aus der BIBB-Übergangsstudie 2011. Bonn 2013

FRIEDRICH, M.; KREKEL, E. M.: Die Vermessung der (Berufs-)Bildungswelt – Berufsbildungsbericht und BIBB-Datenreport. In: BWP 39 (2010) 3, S. 26–30 – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/6234](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/6234) (Stand: 10.02.2016)

GRANATO, M. u. a.: Warum nicht »Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk« anstelle von »Kaufmann/-frau im Einzelhandel«? Berufsorientierung von Jugendlichen am Beispiel zweier verwandter und dennoch unterschiedlich nachgefragter Berufe (BIBB Report 1/2016) – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/7890](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/7890) (Stand: 10.02.2016)

MATTHES, S. u. a.: Ausbildungsmarktbilanz: Die Entwicklung 2014 im Überblick. Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage. In: BIBB (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015: Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2015, S. 10–28

ULRICH, J. G.: Indikatoren zu den Verhältnissen auf dem Ausbildungsmarkt. In: DIONISIUS, R.; LISSEK, N.; SCHIER, F.: Beteiligung an beruflicher Bildung – Indikatoren und Quoten im Überblick (Wissenschaftliche Diskussionspapiere Nr. 133). Bonn 2012, S. 48–65 – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/6830](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/6830) (Stand: 10.02.2016)